

Systemkritik

In Pressemeldungen über totalitäre Staaten (wie China) hört man manchmal etwas von „Systemkritikern“. Das sind Leute, die gegen die bestehende Herrschaft oder deren Prinzipien Stellung nehmen und als Folge davon nicht selten mit Anfeindung, Gefängnis oder gar noch schlimmerem Druck (Folter) rechnen müssen. – Ist dir klar, dass auch wir im freien Westeuropa in einem *System* leben? Gott sei Dank, nicht in einem derart grausamen und gewaltsamen, aber eben doch in einem System. Was bedeutet das für uns als Christen? Hat es keinen Einfluss auf uns? Sollen wir es hinnehmen, aktiv mitgestalten, oder sollen wir auch in einem gewissen Sinn Systemkritiker sein?

Was ist ein System?

Ein System¹ ist ein geschlossenes regelhaftes Gefüge aus einzelnen Gliedern oder Teilen. Systeme gibt es spätestens seit dem Turmbau zu Babel (1Mo 11). Die Menschen versuchen seit damals, mit vereinten Kräften etwas von dem zurückzugewinnen, was sie im Garten Eden in Vollkommenheit besaßen, was dann aber durch den Sündenfall verloren ging. Dazu gehören vor allem die beiden Grundbedürfnisse nach einem *erfüllten Leben* (einem möglichst hohen Maß an Lebensqualität) und nach *Sicherheit* (damit diese Lebensqualität dauerhaft erhalten bleibt). Deswegen bauten die Menschen damals

¹ *System* (griech. *systema* – wörtlich *das Gebilde, Zusammengestellte, Verbundene*) bezeichnet ein Gebilde, dessen wesentliche Elemente (Teile) so aufeinander bezogen sind, dass sie eine Einheit (ein Ganzes) abgeben.

eine Stadt – das ist ein Ort, der für alle möglichst viel Lebensqualität bietet: Wohnraum, Arbeit, Gemeinschaft und Zerstreung. Und sie bauten einen Turm, einen Ort der Zuflucht und Sicherheit, aber auch, um sich einen Namen zu machen.

Damit die gesteckten Ziele erreicht werden können, müssen die Menschen aber „eine Sprache sprechen“ – das heißt übertragen auch: Sie müssen die gleichen Ziele anstreben und nach gemeinsamen Prinzipien bauen. Genau diese Prinzipien sind deshalb in so genannten Systemen verankert (z. B. dem System des Kapitalismus oder des Kommunismus).

Grob gesehen können wir zwei Arten von Systemen unterscheiden. Die beiden gerade genannten gehören zu den *politischen* oder *wirtschaftlichen* Systemen. Sie haben ausschließlich das irdische, diesseitige Wohl der Menschen im Auge und haben Gott dabei völlig ausgeklammert. Da der Mensch von Natur aus aber noch mehr Bedürfnisse hat, wurden zusätzlich auch *religiöse* oder *philosophische* Systeme erdacht. Diese Systeme bieten dem Menschen scheinbare Sicherheit für seine quälendsten Fragen (z. B.: Was kommt nach dem Tod?) und etwas für seine „religiöse Lebensqualität“: Zeremonien und Aktivitäten, bei denen man ein gutes „frommes“ Gefühl hat.

Was sind Kennzeichen eines Systems?

Gewisse Kennzeichen trifft man sowohl in politischen als auch in religiösen Systemen immer wieder an. Ein paar wichtige wollen wir uns ansehen:

1. Jedes System funktioniert nach geschriebenen oder ungeschriebenen Gesetzmäßigkeiten

Damit sind bezogen auf unsere westliche Gesellschaft nicht die staatlichen Gesetze gemeint, sondern die Prinzipien, nach denen z. B. unsere Marktwirtschaft abläuft. Dazu zählen beispielsweise die Gesetzmäßigkeiten im Bereich der Mode. Jahr für Jahr muss die Mode geändert werden, damit die Leute immer wieder etwas Neues kaufen. Denn nur so kann unser kapitalistisches System funktionieren.

Im religiösen Bereich ist es besonders wichtig, auf dieses Kennzeichen zu achten. Es hilft uns nämlich, christliche Systeme (auch die gibt es leider!) von wahrer Nachfolge des Herrn Jesus zu unterscheiden. Christliche Systeme erkennt man unter anderem daran, dass sie ihren Mitgliedern Regeln (Gesetze) auferlegen, die über die Bibel hinausgehen oder *nur scheinbar* von der Bibel abgeleitet sind.

2. Jedes System hat Absolutheitscharakter und duldet keine Systemkritik

In diktatorischen Systemen ist das ganz offensichtlich. Aber es gilt auch für scheinbar tolerante Systeme. Eine Demokratie z. B. duldet nichts Undemokratisches. Und ein religiöses System wie „New Age“, das alle Religionen unter einem Dach vereinen möchte, wird zwangsläufig immer dem bibeltreuen Christentum feindlich gegenüberstehen. In Wirklichkeit ist „New Age“ nämlich nur ein neues System, das Elemente aus mehreren bestehenden Religionen vermischt hat, aber in sich selbst nun wieder Absolutheitscharakter trägt. Alles, was nicht unter dieses gemeinsame Dach passt, muss bekämpft werden.

3. Jedes System versucht, allen Menschen ein gemeinsames Schema überzustülpen

Auch das ist in Diktaturen wieder offensichtlich (denke etwa an die „Gleichschaltung“ im Nationalsozialismus), in anderen Systemen versteckter. Wir leben in einer „pluralistischen“ Gesellschaft. Da besteht eine Vielfalt von Angeboten (seien es Waren, Fernsehprogramme, Parteien, Meinungen oder Weltanschauungen). Doch diese Vielfalt ist nur eine Illusion. Für das Funktionieren des Konsumprinzips z. B. ist es völlig egal, *was* die Menschen kaufen, die Hauptsache ist, *dass* sie kaufen – darin besteht *hier* das Schema.

4. Jedes System wird von (oft selbst ernannten) menschlichen Autoritäten gesteuert

Dies kann auf zweierlei Arten geschehen: entweder durch Führerpersönlichkeiten, die eine starke Ausstrahlung haben und die Menschen hinter sich herziehen, oder durch anonyme Autoritäten, die bewusst im Hintergrund bleiben. Bei uns sind das etwa die Modemacher und Meinungsmacher, die relativ unbekannt sind, aber einen enormen Einfluss haben wie z. B. die Chefs der Fernsehsender. Sie bestimmen, welche Informationen die Massen zu sehen bekommen und wie diese bewertet werden. – Auch in religiösen Systemen kommen beide Varianten vor: starke Führer oder „Gurus“ einerseits und undurchsichtige Organisationen andererseits (wie bei den „Zeugen Jehovas“).

5. Jedes System lebt von Feindbildern und Abgrenzungen

Es werden besonders die Fehler anderer Systeme betont, um das eigene System in einem guten Licht dastehen zu lassen. So wurde z. B. im Kommunismus immer wieder auf die „Ausbeuter des Kapitalismus“ geschimpft. Indem man die Abgrenzung von anderen hervorhebt, soll der Zusammenhalt innerhalb des Systems gestärkt werden.

Zum Nachdenken: Vielleicht fallen dir noch weitere typische Kennzeichen von Systemen ein. Schreibe sie auf. Versuche dann, anhand der

obigen und der weiteren Merkmale zu definieren, was man unter einem „christlichen System“ verstehen kann.

Wie urteilt Gott über Systeme?

Wer die Bibel einmal unter dieser Fragestellung untersucht, der kommt zu dem Schluss, dass Gott die Systeme der Menschen *hasst*. Deswegen geht es allen Systemen früher oder später so wie dem „System“ Babel in 1. Mose 11: Gott selbst sorgt dafür, dass sie scheitern, Er zerschlägt und vernichtet sie.

Jedes System ist letztlich, wenn auch unbewusst, die Anmaßung der Menschen gegenüber Gott: „Gemeinsam sind wir stark! Gott, wir brauchen dich nicht!“ – in religiösen Systemen etwas abgewandelt: „Gott, du musst so sein, dass du in unser System passt“. Das war genau das Problem, als der Herr Jesus auf der Erde war: Er passte in kein System. Deshalb wurde Er gehasst, deswegen taten sich das politische und das religiöse System zusammen und kreuzigten Ihn. Nicht weil Er aktiv gegen die Systeme anging, sondern einfach weil Er anders war. Und weil Er die Systeme überflüssig gemacht hätte. Menschen, die Jesus Christus nachfolgen, brauchen kein System mehr, sie sind frei davon. Denn das, was die Systeme versprechen und doch nie wirklich geben können – erfülltes Leben und völlige Sicherheit –, genau das ist in dem Herrn Jesus allein zu finden. Er ist der wahre „Turm“ (Spr 18,10), der nicht wie Babel oder wie Ende des 20. Jahrhunderts der Kommunismus in Osteuropa kläglich zusammenbricht.

Gott hasst die Systeme, weil sie ein falscher Ersatz für Christus sind; und die Systeme hassen Christus, weil sie alle im Vergleich zu Ihm armselig sind. Und mit Christus hassen sie auch uns, die Christen: „Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, darum hasst euch die Welt“ (Joh 15,19).

Was ist eigentlich „die Welt“?

Bisher haben wir von Systemen in der Mehrzahl gesprochen. Mit dem Ausdruck „Welt“ bezeichnet die Bibel *das* System der ganzen von Gott abgefallenen Menschheit, die jetzt – ohne es zu wissen – nach den Prinzipien Satans, des „Fürsten der Welt“, lebt. Die Welt ist sozusagen ein „System von Systemen“. Satans Prinzip besteht darin, dass jeder Mensch in *irgendeinem* System gefangen ist. Wenn ein System zusammenbricht (wie vor einigen Jahren in Osteuropa), dann bedeutet das nur, dass die Menschen unmittelbar in ein anderes System übergehen. Sie bleiben, solange sie Christus nicht kennen, immer in dem großen System „Welt“. Deswegen war die Begeisterung im Osten nur von kurzer Dauer; längst hat sich wieder Unzufriedenheit breit gemacht. Denn auch das neue System kann nicht wirklich glücklich machen.

Der Christ – befreit von Systemen

Wir haben gesehen, dass zwischen den Systemen und Gott grundsätzlich Feindschaft besteht; in Jakobus 4,4 heißt es: „Wisst ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist?“¹. Das heißt für den gläubigen Christen, dass er sich von den Systemen distanzieren muss. Wie sieht das nun praktisch aus, da wir doch alle noch in dieser Welt und somit auch inmitten von Systemen leben müssen? – Hierauf gibt es zwei Antworten, die wir beide im zweiten Buch Mose anschaulich dargestellt finden.

Die erste Antwort betrifft unser Verhältnis zu den politischen (rein irdischen) Systemen. Diese können wir nicht verlassen, aber wir sollen uns *innerlich* davon distanzieren, was natürlich auch in einem veränderten Verhalten sichtbar werden soll. So war das Volk Israel am Anfang des zweiten Buches Mose zwangsweise in Ägypten; es musste *in* diesem „System“ leben. Aber es gab deutliche Unterschiede zu den Ägyptern, die Gott in den zehn Plagen immer wieder

sichtbar machte. Besonders anschaulich wird das in der neunten Plage: „... da entstand im ganze Land Ägypten eine dichte Finsternis ... aber alle Kinder Israel hatten Licht in ihren Wohnungen“ (2Mo 10,22.23). Als Gläubige haben wir Licht. Wir müssen uns nicht blind den Prinzipien des Systems anpassen, sondern wir dürfen diese Prinzipien durchschauen. Wir können mit Hilfe des Wortes Gottes die Dinge richtig beurteilen. Wir wissen, welche Prinzipien gut und welche schlecht, welche harmlos und welche gefährlich sind. Deshalb tappen wir nicht im Dunkeln oder treiben einfach mit der Masse mit (gehen mit dem „Trend“), sondern wir dürfen sichere Schritte tun.

Wie kann das konkrete Praxis werden in unserem Christenleben? – Beim nächsten Modetrend (egal ob Kleidung, Sportart, Redewendung oder öffentliche Meinung zu irgendeinem Thema) denke einmal bewusst daran: Das ist das Produkt eines Systems. Das heißt nicht, alles von vornherein als negativ abzustempeln. Aber es heißt, nach dem Sinn zu fragen und mit Gottes Zielen zu vergleichen. Manchmal geht es nur um die Ausweitung des Umsatzes (deswegen muss immer wieder eine neue Mode oder Modesportart her), aber manchmal steckt auch mehr dahinter. Nehmen wir doch einmal ganz konkret das Beispiel Kleidung. Manche Modetrends (nicht alle! – aber gerade das kann der geistliche Christ unterscheiden) sollen ganz bewusst bestimmte Einstellungen fördern. Zum Beispiel den Gedanken der Emanzipation – die Unterschiede zwischen Mann und Frau immer mehr zu verwischen – oder auch sexuelle „Freizügigkeit“. Denn der einzige Zweck von körperbetonender Kleidung ist in Wahrheit der, die sexuelle Phantasie der Männer anzuregen und die Frau zum Lustobjekt zu machen. Viele Frauen, die solche Kleidung anziehen, tun das sicher nicht mit dieser bewussten Absicht, sondern sie möchten einfach nur „in“ sein, mit der Mode gehen. Aber genau das bedeutet, von dem System beherrscht zu sein. – Manche christliche Frauen und Mädchen, die ganz bewusst gegen den Strom bestimmter Modetrends schwimmen, werden dafür von vielen (auch Mitchristen) verspottet oder als gesetzlich und verklemmt ab-

getan. Aber wenn sie aus Überzeugung handeln, dann haben gerade sie in Wirklichkeit etwas von christlicher Freiheit verstanden. Ihre Einstellung ist ein bewusstes Nein an die Prinzipien und moralischen Maßstäbe eines gottlosen Systems.

Unsere Ausgangsfrage lautete: Wie steht der gläubige Christ zu Systemen? Die zweite Antwort auf diese Frage betrifft das Verhältnis des Gläubigen zu den religiösen Systemen. Hier gebietet uns Gottes Wort eine weitergehende, nämlich auch *äußere* Distanzierung. Auch das wird in 2. Mose veranschaulicht: Als es um die Frage des Gottesdienstes ging, da verlangte Gott, dass sein Volk das Land Ägypten auch äußerlich verlassen musste (2Mo 8,25–27). Dieses Prinzip der äußeren Absonderung finden wir im Neuen Testament wieder. Als Christen sollen wir uns trennen von allen heidnischen Systemen (1Kor 10,14.21; 2Kor 6,16.17), von dem jüdischen System (Heb 13,13) und – was für unsere Zeit am wichtigsten ist – auch von allen „christlichen“ Systemen (prophetisch z. B. in Off 18,4). Und jetzt wird es wieder ganz praktisch: Sofern du gläubiger Christ bist, hast du sicherlich ein „geistliches Zuhause“, eine Gemeinde oder Gruppe von Gläubigen, denen du dich zugehörig fühlst. Versuche einmal selbst, anhand der aufgezählten Kriterien herauszufinden, ob der betreffende Ort die Kennzeichen eines Systems trägt. Wenn ja, dann ist es *nicht* der Platz, wo der Herr Jesus Christus der Mittelpunkt ist, egal ob sich dieser Platz auch christliche Gemeinde (Kirche, Versammlung) nennt und vielleicht sogar viele christliche Kennzeichen hat. Jedes System verdrängt letztlich den Herrn Jesus von seinem rechtmäßigen Platz. Deswegen beinhaltet sein Auftrag „Folge mir nach“ immer auch das Verlassen eines solchen Systems!

Außerhalb aller Systeme – da ist Christus! Ganz mit Ihm zu leben, ganz seine Nähe zu erfahren und zu genießen, das fängt an mit der Bereitschaft, allen Systemen den Rücken zu kehren und zu fragen: „Lehrer, wo hältst du dich auf?“ (Joh 1,38).